

Anita ZIEGERHOFER, Graz

Leopoldine Schmidt

„Fräulein Schmidt ist die erste Dame, die an der Grazer Juridischen Fakultät den Doktorgrad erlangt.“¹

Leopoldine Schmidt

„Miss Schmidt is the first lady to obtain the doctoral degree at the Graz Faculty of Law.“

Leopoldine Schmidt was the first female graduate of the Faculty of Law in Graz. She graduated on 14 July 1923. By chance, the author came across Leopoldine Schmidt's personal file and, after researching other archives, was able to reconstruct her life almost completely. Born in the monarchy, Leopoldine Schmidt was one of the first women to study law and then entered the service of the state of Lower Austria. She retired with the title of a court counsellor „Hofrat“ in 1963.

Keywords: *civil service careers of women – first graduate – female students – legal studies*

1. Einleitung

Im Jahr 1778 erfolgte die Gründung der Rechtswissenschaftlichen Fakultät an der Universität Graz. 245 Jahre später, am 14. Juli 1923, promovierte Leopoldine Schmidt als erste Frau an der Grazer Universität zur Frau „Dr. iur.“. Über Leopoldine Schmidt waren nur die spärlichen biografischen Eckdaten, die man in der Nationale bzw. in ihrem Studienakt im Universitätsarchiv Graz findet, bekannt. Die Spuren endeten mit der Exmatrikulation im Jahr 1923. Just in dem Jahr, in dem die Rechtswissenschaftliche Fakultät der 100. Wiederkehr der Promotion von Leopoldine Schmidt gedenken konnte, stieß die Verfasserin – einem großen Zufall geschul-

det – auf den Personalakt von Leopoldine Schmidt. Dieser befindet sich im Niederösterreichischen Landesarchiv. So war es möglich, das Leben von Leopoldine Schmidt nachzuzeichnen; weitere Funde in unterschiedlichen Archiven komplettieren das Bild der ersten Juristin an der Universität Graz.

2. Kurze Darstellung der Quellenrecherche

Bei einer zufälligen Namenssuche im österreichischen Amtskalender stieß die Verfasserin auf den Namen Leopoldine Schmidt. Da die dort genannte Leopoldine Schmidt mit

¹ Promotion, in: Grazer Volksblatt, Nr. 188 v. 12. 7. 1923, 4.

einem akademischen Titel angeführt war, die zeitliche Verortung ebenfalls stimmte, erfolgte eine Anfrage an das Niederösterreichische Landesarchiv nach dem Personalakt von Leopoldine Schmidt. Innerhalb einiger Stunden kam die Antwort – ein Blick in den Personalakt bestätigte, dass es sich bei Leopoldine Schmidt um die gesuchte erste Absolventin der Rechtswissenschaften der Universität Graz handelt. Somit konnte anhand des Personalaktes ihr (Berufs-)Leben rekonstruiert werden. Entsprechende Akteneinträge führten zu Archivrecherchen in den Stadtarchiven von Graz und Baden, wo Meldezettel gefunden werden konnten. In den Diözesanarchiven der Erzdiözese Wien, St. Pölten und Eisenstadt wurde hinsichtlich des Ehrenamtes von Leopoldine Schmidt recherchiert, im Diözesanarchiv Graz in Bezug auf deren Mitgliedschaft in einer studentischen Verbindung. Um Einblick in die Arbeiten der „Frau Hofrat“ zu erhalten, wurden die Akten und Verzeichnisse der Bestände der Bezirkshauptmannschaft Baden (Mündelakten) sowie des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung, Landesamt VIII/2, im Niederösterreichischen Landesarchiv eingesehen. Die Recherche in den entsprechenden Zeitungen via ANNO vervollständigte das Bild von Leopoldine Schmidt. Die Spurensuche endete schließlich in der Pfarre Großebersdorf, wo nicht nur wichtige Hinweise auf den Lebensabend von Leopoldine Schmidt gefunden wurden, sondern auch eine Fotografie der ersten Absolventin der Grazer Rechtswissenschaftlichen Fakultät. Die nun folgenden Ausführungen sind dem 2024 erschienenen Büchlein über Leopoldine Schmidt entnommen.²

3. Leopoldine Schmidt (1898–1983)

Leopoldine Schmidt wurde am 22. April 1898 in der Nähe von Prag geboren. Wann sie mit ihrer alleinerziehenden Mutter nach Graz gekommen ist, kann man den hier verwendeten Quellen nicht entnehmen. Da in Österreich Frauen erst ab 1989 die alleinige Vormundschaft über ihre ledigen Kinder übernehmen durften,³ scheint der Reichsbahnbeamte Franz Schmidt, es könnte sich um ihren Onkel oder Großvater gehandelt haben, als Leopoldines Vormund auf.⁴ Ihr leiblicher Vater war schon sehr früh an einer Lebererkrankung verstorben.⁵

Die kleine Familie lebte in einer Wohnung nur wenige Schritte von der Universität Graz entfernt, wo Leopoldine Schmidt – nach der Matura am Mädchenlyzeum⁶ – im Wintersemester 1917/1918 zunächst an der Philosophischen Fakultät die Fächer Germanistik und Romanistik inskribiert hatte. Diese Fächer studierte Leopoldine Schmidt bis ins Wintersemester 1919/1920. Erst im Sommersemester 1920 wechselte sie zu den Rechtswissenschaften. Ein Auslöser dieser Entscheidung könnte die am 22. April 1919 erlassene Vollzugsanweisung des Staatsamtes für Inneres und Unterricht über die Zulassung der Frauen zu den rechts- und staatswissenschaftlichen Studien⁷ gewesen sein. Leopoldine zählte zur Avantgarde jener Frauen, die seit Öffnung des Studiums der Rechtswissenschaften für Frauen dieses Studium inskribierten. Übrigens, Ilse Jaksche und Elly Feuerstein, jene beiden Frauen die 1923 nach Leopoldine zum „Dr. iur.“ an der Karl-Franzens-Universität Graz promovierten, hatten bereits im Wintersemester 1919/1920 Rechtswis-

² ZIEGERHOFER, Leopoldine Schmidt. Alle Zitate bis auf die Zitate 37, 38, 76 bis 87 und 96 stammen aus diesem Buch.

³ Kindschaftsrecht-Änderungsgesetz BGBl. 162/1989, siehe auch FLOSSMANN, KALB, NEUWIRTH, Österreichische Privatrechtsgeschichte 155.

⁴ Universitätsarchiv Graz (UAG), Promotionsakt, abgedruckt in: KERNBAUER, ZIEGERHOFER, Frauen in Rechts- und Staatswissenschaften 71.

⁵ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Amtsärztliches Zeugnis, 18. 2. 1930, 0043.

⁶ Promotionsakt, KERNBAUER, ZIEGERHOFER, Frauen in Rechts- und Staatswissenschaften 71.

⁷ Vollzugsanweisung des Staatsamtes für Inneres und Unterricht vom 22. 4. 1919, betreffend die Zulassung der Frauen zu den rechts- und staatswissenschaftlichen Studien, zu den theoretischen Staatsprüfungen und zum Doktorate der Rechte und der Staatswissenschaften, StGBL. 1919/250, siehe dazu ZIEGERHOFER, Zulassung der Frauen zum rechts- und staatswissenschaftlichen Studium 28–29.

senschaften inskribiert.⁸ Ein weiterer Grund für den Studienwechsel könnte auch der Gedanke gewesen sein, als Juristin bessere Verdienstmöglichkeiten zu haben als als Lehrerin. Immerhin musste Leopoldine Schmidt auch ihre Mutter versorgen, die als „Private“ vermutlich nur ein kleines Einkommen hatte. Wohl deshalb ging Leopoldine Schmidt in den ersten vier Jahren ihres Studiums einer Beschäftigung nach (von 1. September 1918 bis 30. Juni 1921) und arbeitete in einer Obst-, Gemüse- und Mostgroßhandels-Genossenschaft.⁹ Als Jusstudentin begann sie sich bereits 1921 (frauen)politisch zu engagieren. Gemeinsam mit der Medizinstudentin Hilde Rathausky gründete sie die katholische Verbindung „Hochland für Studentinnen“. Die Gründungssitzung fand am 27. Jänner 1921 in einem Hörsaal der Universität Graz statt. Im Zuge dessen hielt Leopoldine Schmidt einen Vortrag, in dem sie die Ziele und das Programm der Hochland-Verbindung erklärte: Vertiefung des religiösen Innenlebens, Ausbildung wahrhaft sozialer Gesinnung, soziales Verantwortungsgefühl und sittliche Lebensführung sowie Abstinenz von allen unsozialen Genüssen, insbesondere von alkoholischen Getränken, Nikotin und unedlen Vergnügungen.¹⁰

Weitere Vorträge folgten, so z.B. für den Verein „Österreichs Völkerwacht. Verein zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit“,¹¹ der von dem steirischen Reformpriester und Universitätsprofessor DDDr. Johannes Ude¹² gegründet worden war. Dieser war auch bei der Gründung der studentischen Hochschulverbindung anwesend gewesen. Ihren ersten Vortrag über Frauenthemen hielt Leopoldine Schmidt im Juli 1921, sie sprach über „Die Frau im Kampfe gegen die Unsittlichkeit“.¹³ Im Oktober desselben Jahres referierte sie wieder im Rahmen des Vereins „Völkerwacht“ über „Deutschland erwacht. Ein Appell an die Jugend Deutschösterreichs“.¹⁴

Zwischen 1922 und 1923 gibt es keine Hinweise auf weitere Vorträge der Jusstudentin. Sie dürfte sich nun wohl voll und ganz auf den Abschluss ihres Studiums konzentriert haben. Schließlich legte Leopoldine Schmidt am 18. April 1921 die rechtshistorische Staatsprüfung mit gutem Erfolg ab und erhielt eine Auszeichnung in den Fächern Römisches und Kanonisches Recht.¹⁵ Die Staatsprüfungskommission¹⁶ bildeten der bereits emeritierte Ordinarius für Deutsche und Österreichische Reichs- und Rechtsgeschichte Arnold Luschin-Ebengreuth,¹⁷ sein Nachfolger Max Rintelen,¹⁸ weiters Arnold Pöschl,¹⁹ Ordinarius für Kirchenrecht sowie Gustav

⁸ Siehe KERNBAUER, Kurzbiographien der Doktorinnen der Rechtswissenschaften 72–73. Ilse Jaksche promovierte am 20. 10. 1923, Elly Feuerstein am 3. 11. 1923.

⁹ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 2, Amt der niederösterreichischen Landesregierung, 27. 6. 1962, 0361.

¹⁰ Gründung der katholischen neustudentischen Verbindung „Hochland“ für Studentinnen, in: Grazer Volksblatt (Morgenblatt), Nr. 47 v. 30. 1. 1921, 30.

¹¹ FARKAS, „Völkerwacht“ und „Weißes Kreuz“ 185–208.

¹² HÖFLECHNER, Karl-Franzens-Universität Graz 325. Ude zählte zu Recht, so Höflechner, zu den außergewöhnlichsten Erscheinungen an der Universität Graz. Er hatte vier Doktorate erworben: Theologie, Psychologie, Staatswissenschaften und Philosophie. Ude hat 1926 eine eigene Partei gegründet und war politisch hochaktiv, trat gegen Alkoholismus ein und kämpfte gegen den Sittenverfall.

¹³ Österreichs Völkerwacht, in: Grazer Volksblatt (Morgenblatt), Nr. 319 v. 17. 7. 1921, 9.

¹⁴ Vortrag, in: Grazer Volksblatt (Morgenblatt), Nr. 483 v. 23. 10. 1921, 4 und Vortrag, in: Grazer Mittags-Zeitung, Nr. 224 v. 24. 10. 1921, 2.

¹⁵ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Abschrift Rigorosen-Zeugnis, 14. 2. 1930, 0033.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ LUSCHIN-DREIER, Arnold Luschin Ritter von Ebengreuth; WESENER, Arnold Luschin von Ebengreuth 255–257; ZIEGERHOFER, Grazer Rechtswissenschaft 58.

¹⁸ WESENER, Max Rintelen 642–643; ZIEGERHOFER, Grazer Rechtswissenschaft 72.

¹⁹ HÖFLECHNER, Karl-Franzens-Universität Graz 335; sowie Kurzbiografie und weiterführende Literatur ZIEGERHOFER, Grazer Rechtswissenschaft 58, 120.

Hanausek,²⁰ Ordinarius des Instituts für Römisches Recht und früherer Rektor der Karl-Franzens-Universität Graz. Am 18. April 1923 absolvierte Leopoldine Schmidt die juristische Staatsprüfung mit gutem Erfolg und dem Zusatz „mit Auszeichnung aus sämtlichen Prüfungsfächern“.²¹ Präses dieser Kommission war Gustav Hanausek. Von den weiteren drei Mitgliedern der Prüfungskommission ist lediglich der Name des Zivilrechtsprofessors Maximilian Hendel²² überliefert; in der im Personalakt befindenden Abschrift findet man die Information hinzugefügt: „zwei Unterschriften sind unleserlich“.²³

Die Abfolge der Prüfungen aus den juristischen, politischen und rechtshistorischen Fächern konnten die Studierenden frei wählen.²⁴ Bereits am 19. April 1923 legte Leopoldine Schmidt das erste Rigorosum aus den juristischen Fächern mit ausgezeichnetem Erfolg ab.²⁵ Einen Monat später, am 17. Mai 1923, folgte das zweite Rigorosum aus den rechtshistorischen Fächern, ebenfalls mit ausgezeichnetem Erfolg.²⁶ Nach einer kurzen „Verschnaufspause“ absolvierte Leopoldine Schmidt am 10. Juli 1923 die staatswissenschaftliche Staatsprüfung mit gutem Erfolg und dem Hinweis „mit

Auszeichnung aus allen Prüfungsfächern“.²⁷ Die Staatsprüfungskommission²⁸ bildeten Heinrich Mayrhofer von Grünbühel,²⁹ Norbert Wurmbrand,³⁰ Arnold Pöschl³¹ und Adalbert Drasenovich von Posertve.³² Tags darauf, am 11. Juli 1923, legte Leopoldine Schmidt das dritte Rigorosum aus den staatswissenschaftlichen Fächern ebenfalls mit ausgezeichnetem Erfolg – mit Stimmenmehrheit der Kommissionsmitglieder – ab.³³

Zwei Tage vor der Promotion als erste Frau, die an der Grazer Rechtswissenschaftlichen Fakultät das Studium abgeschlossen hat und somit die erste promovierte Juristin der Universität Graz ist, berichtete das Grazer Volksblatt über das bevorstehende akademische Ereignis:

„Samstag den 14. d. M. um 12 Uhr mittags findet in der Universität die Promotion des Fräuleins Leopoldine Schmidt, Mitglied der katholischen neustudentischen Hochschülerinnenverbindung ‚Hochland‘ zum Doktor der Rechts- und Staatswissenschaften

²⁰ HÖFLECHNER, Karl-Franzens-Universität Graz 333–334; WESENER, Geschichte der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz 98–101.

²¹ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Abschrift Rigorosen-Zeugnis, 14. 2. 1930, 0031.

²² HÖFLECHNER, Karl-Franzens-Universität Graz 342.

²³ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Abschrift Rigorosen-Zeugnis, 14. 2. 1930, 0031.

²⁴ KERNBAUER, Lebenstüchtig 58.

²⁵ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Abschrift Rigorosen-Zeugnis, 14. 2. 1930, 0025.

²⁶ Ebd. 0027.

²⁷ Ebd. 0035.

²⁸ Ebd. Die Mitglieder der Staatsprüfungskommission mussten nicht ausschließlich Angehörige der Universität sein – so etwa war Heinrich Mayrhofer von Grünbühel u.a. in der Statthalterei als Hofrat tätig oder Adalbert Drasenovich von Posertve ein hoher Finanzbeamter. Ich danke Andreas Golob, Universitätsarchiv Graz, herzlichst für diese wichtigen Informationen.

²⁹ WIESFLECKER, „Das ist jetzt unsere Ordnung!“ 206, 208. Für diesen Hinweis danke ich Andreas Golob, Universitätsarchiv Graz, herzlichst.

³⁰ HÖFLECHNER, Karl-Franzens-Universität Graz 346. Wurmbrand prüfte Staatslehre, Verfassungsrecht und Verwaltungsrecht.

³¹ IBLER, Geschichte der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz 66–68.

³² N.N., Adalbert Drasenovich von Posertve 706. Für diesen Hinweis danke ich herzlichst Andreas Golob, Universitätsarchiv Graz.

³³ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Abschrift Rigorosen-Zeugnis, 14. 2. 1930, 0029.

statt. Fräulein Schmidt ist die erste Dame, die an der Grazer Juridischen Fakultät den Doktorgrad erlangt.“³⁴

Die Promotion erfolgte am 14. Juli 1923. Als Rektor fungierte der Kriminologe Adolf Lenz,³⁵ als Dekan Ivo Pfaff,³⁶ Professor für Römisches Recht, und als Promotor Gustav Hanausek.

Im Herbst 1923 startete Leopoldine Schmidt ihre berufliche Laufbahn. Sie beabsichtigte zunächst, eine klassische juristische Karriere einzuschlagen: In der Zeit von 5. Oktober bis 16. November 1923 arbeitete sie als Rechtspraktikantin zunächst am Bezirksgericht Graz, dann wechselte sie zum Landesgericht Innsbruck und scheint schließlich am Jugendgericht Wien (dort arbeitete sie von 15. September 1924 bis 8. November 1924) auf. Im Dienstzeugnis wird sie als beliebte und gute Juristin bezeichnet.

Die Entscheidung, in die Verwaltung zu gehen, dürfte möglicherweise der Tatsache geschuldet gewesen sein, einerseits als Frau im Bereich der klassischen juristischen Berufe wenig Chancen zu haben, andererseits bot eine derartige Stelle die Aussicht auf eine sichere Beamtenlaufbahn. Vielleicht beeinflusste Leopoldine Schmidt auch der Umstand, dass damals der Beruf der Fürsorgerin bereits etabliert war, der auch der „gebildeten Frauenwelt [...] in Staat und Gemeinde und bei den großen Fürsorgeorganisationen mehr und mehr Lebensstellungen [eröffnen sollte], die eine befriedigende Berufstätigkeit verheißen und eine günstige soziale Position versprechen.“³⁷ Immerhin engagierte sich

Leopoldine Schmidt schon als Studentin sozial, hier kam ihr eine Stelle bei der Landesregierung im Fürsorgewesen zupass. Damals suchte man Fürsorgerinnen, es war ein zukunftssträchtiger Beruf für Frauen.³⁸

Leopoldine Schmidt trat am 10. November 1924 im niederösterreichischen Bezirk Berndorf ihren Dienst als Jugendamtsjuristin im Jugendfürsorgedienst an. Anfang Oktober 1929 legte sie die politisch-praktische Prüfung mit gutem Erfolg vor der Prüfungskommission ab, die beim Amte der niederösterreichischen Landesregierung eingesetzt wurde.³⁹ Darüber berichtete sogar das „Grazer Volksblatt“: „Frau Dr. Leopoldine Schmidt, die seinerzeit an der hiesigen Universität als erste Frau zum Doktor der Rechts- und Staatswissenschaften promoviert wurde, hat in Wien die politische Verwaltungsprüfung mit sehr gutem Erfolg abgelegt.“⁴⁰ Die Zeitungsredaktion war wohl so stolz auf die Leistung von Leopoldine Schmidt, dass man das Prüfungsergebnis von gutem auf sehr guten Erfolg anheb!

Bereits vier Jahre zuvor (1925) hatte Leopoldine Schmidt versucht, in den „Konzeptdienst des Landes“ aufgenommen zu werden, sie strebte eine Pragmatisierung an. Dazu benötigte sie entsprechende Kontakte, die sie bereits seit Beginn ihrer Studienzeit aufgebaut hatte. Wohl über die Hochschülerinnen-Verbindung Hochland trat sie mit der Frauenbewegung in der Steiermark in Kontakt. So verwundert es nicht, dass die steirische Bundesrätin Olga Rudel-Zeynek (1871–1948) sich für Leopoldine Schmidt einsetzte. Die anerkannte und erfolgreiche Parlamentarierin Rudel-Zeynek pries Dr. Schmidt als eine

³⁴ Promotion, in: Grazer Volksblatt, Nr. 188 v. 12. 7. 1923, 4.

³⁵ HÖFLECHNER, Karl-Franzens-Universität Graz 343–344; PROBST, Geschichte der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz 56–61.

³⁶ HÖFLECHNER, Karl-Franzens-Universität Graz 332; WESENER, Ivo Pfaff 23–24.

³⁷ Wiener Stadt- und Landesarchiv, 1.3.2.116.A4, Kart. 1919, Ordner Konskriptionsamtliche Fachprüfung, Rudolf Hornek, Wiener städt. Akademie für soziale Verwaltung. Veranstaltungen im Studienjahr 1918/19 (Wien 1918) 7. Zitiert bei Irene MESSINGER, Doppelqualifiziert. Diese Powerpoint-Präsentation wurde mir von der Verfasserin zur Verfügung gestellt. Dafür danke ich Irene Messinger herzlichst.

³⁸ Siehe MESSINGER, Doppelqualifiziert.

³⁹ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Prüfungskommission für die politisch-praktische Prüfung beim Amte der niederösterreichischen Landesregierung an Dr. Leopoldine Schmidt, 5. 10. 1929, 0017.

⁴⁰ Personalnachrichten, in: Grazer Volksblatt (6-Uhr-Blatt), Nr. 242 v. 23. 10. 1929, 11.

„außerordentlich bewährte, verlässliche unserer Parteirichtung angehörende Kraft.“⁴¹ Allerdings scheiterte ihre Intervention daran, dass Schmidt eine der jüngsten Angestellten war. Dies wäre gegenüber jenen Juristen, die schon länger im Dienst waren, ungerecht, lautete die Begründung. Ein weiterer Grund war der Tatsache geschuldet, dass Leopoldine Schmidt in dem „schwierigen Bezirk Berndorf“ so gut eingearbeitet war, sodass man nur mit großem Aufwand einen Ersatz für sie finden würde.⁴²

Mittlerweile leitete Leopoldine Schmidt die Jugendfürsorgestelle des oben erwähnten Bezirkes Berndorf-Pottenstein. Im April 1930 erfolgte ihre Versetzung nach Wiener Neustadt, was man durchaus als beruflichen Aufstieg bezeichnen kann.⁴³ Zwei Monate zuvor, im Februar 1930, schien der Wunsch von Leopoldine Schmidt in Erfüllung zu gehen – sie sollte in ein definitives Dienstverhältnis übergeleitet werden. Damals hatte die steirische Landtagsabgeordnete Fri(e)da Mikola (1881–1958)⁴⁴ für sie interveniert.⁴⁵

Allerdings erfolgte vorerst bloß ihre Pragmatisierung. Erst 1936 übermittelte ihr Landeshauptmann Josef Reither die so sehr begehrte Nachricht: Mittels Beschlusses der niederösterreichischen Landesregierung vom 15. Juli 1936 wurde sie als „Beamter des Rechtskundigen Jugendfürsorgedienstes in den bleibenden Landesdienst übernommen“.⁴⁶ Damit

war eine höhere Einstufung und die Verwendung des Amtstitels Jugendanwalt verbunden. Der Beschluss wurde rückwirkend mit 1. Juli 1936 wirksam.⁴⁷ Zu diesem Zeitpunkt war Leopoldine Schmidt bereits mit der Leitung des Fürsorgewesens des Bezirkes Baden betraut worden. Dorthin war sie am 1. September 1933 versetzt worden, man traute u.a. einer Frau die Leitung des großen Bezirkes Wiener Neustadt nicht zu.⁴⁸

Anhand von Zeitungsrecherchen konnte nachgewiesen werden, dass Leopoldine Schmidt im Jahr 1930 auf Einladung der katholischen Frauenbewegung in Graz Vorträge gehalten hat. Sie trat abermals 1936 und 1937 als Referentin auf, im Rahmen von Veranstaltungen, die von der Katholischen Frauenbewegung oder von der „Vaterländischen Front-Frauenschaft“ veranstaltet wurden.⁴⁹ 1937 unterrichtete sie in der Frauenoberschule der ehrenwerten Schulschwestern im 2. Wiener Bezirk das Fach „Fürsorge“.⁵⁰

Das beschauliche Leben der Beamtin Leopoldine Schmidt, der engagierten Rednerin für die Frauenschaft der Vaterländischen Front bzw. auch Lehrerinnenschaft, endete für sie wie für so viele Österreicher:innen abrupt mit dem 13. März 1938! Ab nun war Österreich kein souveräner Staat mehr. Nach dem am Vortag erfolgten Einmarsch deutscher Truppen in Österreich, verkündeten die neuen Machthaber am 13. März das Gesetz

⁴¹ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Olga Rudel-Zeynek an Landesrat, 22. 10. 1925, 0047.

⁴² Ebd. 0045.

⁴³ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Niederösterreichische Landesamtsdirektion an Leopoldine Schmidt, 19. 3. 1930, 0053.

⁴⁴ Siehe u.a. KOGLER, Für Kirche, Partei und Vaterland; sowie SCHMIDLECHNER u.a., Geschichte der Frauen in der Steiermark 28–32, 268–269.

⁴⁵ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, N.N. an Karl Buresch, Aktenvermerk, 8. 2. 1930, 0056.

⁴⁶ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Präsidium der Landeshauptmannschaft Niederösterreich an Leopoldine Schmidt, 20. 7. 1936, 0135.

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Niederösterreichische Landesregierung an die niederösterreichische Landesamtsdirektion, 28. 7. 1933, 108. Siehe dazu auch ZIEGERHOFER, Leopoldine Schmidt 37–45.

⁴⁹ Frauen sprechen zu Frauen, in: Badener Zeitung, Nr. 92 v. 20. 11. 1937, 1.

⁵⁰ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Leopoldine Schmidt an die Landeshauptmannschaft Niederösterreich, 14. 9. 1937, 0141–0143.

zur Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich.⁵¹ Zu diesem Zeitpunkt gab es in Niederösterreich 20 Landesvormundschaften. Zwölf wurden von Männern ohne akademischen Titel geführt, fünf von Männern mit einem Doktorat und nur drei von promovierten Akademikerinnen, darunter Leopoldine Schmidt.⁵² Wie so viele Beamt:innen bekam auch Leopoldine Schmidt sehr schnell mit voller Wucht die neue Politik der nationalsozialistischen Machthaber am eigenen Leibe zu spüren. Bereits am 27. April 1938 teilte ihr das Präsidium der Landeshauptmannschaft Niederösterreich mit, vom Dienst enthoben zu sein mit einer Kürzung der Bezüge ab 1. Mai 1938 um ein Drittel.⁵³ Mitte Februar 1939 erhielt die erst 41-jährige Leopoldine Schmidt die Mitteilung, dass sie mit Ende Februar 1939 in den Ruhestand versetzt würde, basierend auf § 6 der Verordnung zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtentums, RGBl. I 1938, 607.⁵⁴ Nach insgesamt 15 Jahren im Landesdienst wiesen die neuen Machthaber ihr einen monatlichen Ruhegenuss von 304,13 RM zu.⁵⁵ Ihre Aktivitäten in der Katholischen Frauenorganisation und die damit verbundene Nähe zur Vaterländischen Front dürften Gründe gewesen sein, sie aus dem Amt zu entlassen.

Leopoldine Schmidt übersiedelte nun von Baden nach Wien, wo sie in der Villa der Kaufmannsfamilie Esders in Wien-Döbling eine

Wohnung bezog. Hier dürfte sie auch Familienanschluss gefunden haben. Leopoldine verbrachte die Zeit während des Krieges nicht nur in Wien, sondern auch im Ferienhaus der Esders in Locarno oder am Grünbichlhof in Salzburg-Aigen (Ziegelstadelstraße 19), der sich damals im Besitz der Tochter von Stefan und Maria Esders, Maria, befand.⁵⁶

1946 erhielt Leopoldine Schmidt von der Landeshauptmannschaft Niederösterreich die Nachricht, sie wieder in den Dienst einstellen zu wollen.⁵⁷ Allerdings war sie zu diesem Zeitpunkt schwer erkrankt, weshalb die Juristin erst am 27. Oktober 1947 ihren Dienst bei der niederösterreichischen Landesregierung antreten konnte.⁵⁸ Gleichzeitig hatte sie einen Antrag auf Rehabilitierung gestellt. Diesem stimmte das Bundeskanzleramt am 24. Dezember (!) 1947 zu.⁵⁹ Damit verbunden war die Ernennung von Dr. Schmidt zum Landesregierungsrat mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 1940. Der Juristin wurde somit die Zeit ihres unfreiwilligen und durch die Nationalsozialisten erzwungenen Ruhestandes (von 1. März 1939 bis 27. Oktober 1947) für die Vorrückung und Bemessung des Ruhe- und Versorgungsgenusses angerechnet. Eine Nachzahlung der entgangenen Bezüge wegen des Ruhestandes wurde ihr jedoch nicht genehmigt. Allerdings erhielt sie dann doch eine finanzielle Entschädigung nach dem Beamtenentschädigungsge-

⁵¹ Bundesverfassungsgesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich, BGBl. 1938/75.

⁵² Verlag Österreich der Österreichischen Staatsdruckerei, Österreichischer Amtskalender. Als Leiterin der Berufsvormundschaft Baden unterstanden ihr die Jugendfürsorgestelle in Pottenstein und die Mütterberatungsstellen in Alland, Altenmarkt, Baden, Berndorf, Blumau, Gainfarn, Grillenberg, Heiligenkreuz, Hernstein, Hirtenberg, Klausen-Leopoldsdorf, Leesdorf, Leobersdorf, Pottenstein, St. Corona, St. Veit a. d. Triesting, Teesdorf, Traiskirchen, Vöslau und Weißenbach a. d. Triesting.

⁵³ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Präsidium der Landeshauptmannschaft Niederösterreich an Leopoldine Schmidt, 27. 4. 1938, 0146.

⁵⁴ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Reichsstatthalter an Leopoldine Schmidt, 14. 2. 1939, 0149.

⁵⁵ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Präsidium der Landeshauptmannschaft Niederdonau, 29. 9. 1939, 0159.

⁵⁶ Dafür haben wir 24 Jahre gearbeitet, in: Salzburger Tagblatt, Nr. 88 v. 15. 4. 1950, 5.

⁵⁷ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Landeshauptmannschaft Niederösterreich an das Präsidium der Landeshauptmannschaft Niederösterreich, 21. 1. 1946, 0163.

⁵⁸ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Dienstzettel, 28. 10. 1947, 0193.

⁵⁹ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Bundeskanzleramt an das Amt der niederösterreichischen Landesregierung, Beförderungsantrag, 24. 12. 1947, 0202.

setz in der Höhe von 1.315,60 Schilling. Dieser Betrag wurde in einer Summe und zwar am 1. Juni 1953 ausbezahlt.⁶⁰

Nun ging es Schlag auf Schlag die Beamtenkarriereleiter hinauf: Mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 1948 wurde Leopoldine Schmidt zum Jugendoberanwalt in der IV. Rangklasse in der Verwaltungsgruppe A befördert.⁶¹ In der Sitzung der niederösterreichischen Landesregierung vom 5. Mai 1948 bestimmte man schließlich, dass mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 1947 (!) Leopoldine Schmidt zum Jugendoberanwalt (Dienstgruppe III des rechtskundigen Fürsorgedienstes) ernannt wird.⁶² Somit war ihre Bestellung auch seitens der Politik bestätigt.

Im September 1948 erfolgte der Antrag, Leopoldine Schmidt den Titel „Landesoberregierungsrat“ zu verleihen⁶³ – was erst mit 1. Jänner 1950 geschehen sollte.⁶⁴ Wenngleich man bereits im Dezember 1954 dafür eintrat, Leopoldine Schmidt den Amtstitel „Hofrat“ zu verleihen, erhielt sie zunächst (1957) den Titel Oberregierungsrat⁶⁵ und war ab 1. Jänner 1957 in die Verwendungsgruppe Dienstklas-

se VII übergeleitet, was ein Aufrücken in die Gehaltsstufe 5 bedeutete.⁶⁶ Die Verleihung des wohl begehrten Hofratstitels erfolgte erst fünf Jahre später, am 16. September 1959 (!) durch den damaligen Bundespräsidenten Adolf Schörf.⁶⁷

Leopoldine Schmidt war ehrenamtlich tätig, so etwa im Zuge der „Ungarnkrise“ 1956. Dafür wollte man sie auszeichnen und so erfolgte 1958 der Antrag um Verleihung des päpstlichen Ordens „Pro Ecclesia et Pontifice“.⁶⁸ Allerdings dürfte es dazu nicht gekommen sein, denn weder im Wiener Erzbischöflichen Archiv noch im Diözesanarchiv St. Pölten findet man entsprechende Dokumente noch weiß man im Vatikan darüber Bescheid.⁶⁹ Dafür belegen Dokumente im Diözesanarchiv Eisenstadt, dass „Sig. ra Leopoldina Schmid [sic!]“ die Auszeichnung „Medaglia Benemerenti“ bekam.⁷⁰

Aus ihrem Personalakt geht hervor, dass Leopoldine Schmidt während ihrer Amtszeit Studienreisen und Seminare ins Ausland unternahm. So etwa befand sie sich von 25. Ap-

⁶⁰ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Präsidium des Amtes der niederösterreichischen Landesregierung an Leopoldine Schmidt, 28. 5. 1953, 0243–0244; Abänderung und Ergänzung des Beamtenentschädigungsgesetzes, BGBl. 1953/110. Dieses Gesetz ist am gleichen Tag in Kraft getreten wie die 12. Opferfürsorgegesetz-Novelle, BGBl. 1962/91, die auf Grund der zwischen Österreich und der Bundesrepublik Deutschland getroffenen Vereinbarung über die Bedeckung des Aufwandes dieser Novelle BGBl. 283/1962, erlassen wurde, siehe NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Amt der niederösterreichischen Landesregierung, Bescheid, 14. 11. 1962, 0375.

⁶¹ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Präsidium des Amtes der niederösterreichischen Landesregierung an Leopoldine Schmidt, 29. 1. 1948, 0203–0204.

⁶² NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Amt der niederösterreichischen Landesregierung an Dr. Leopoldine Schmidt, 1. 6. 1948, 0213.

⁶³ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Amt der niederösterreichischen Landesregierung an das Präsidium des Amtes der niederösterreichischen Landesregierung, 20. 9. 1948, 0205.

⁶⁴ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Niederösterreichische Landesregierung an Leopoldine Schmidt, Tag unbekannt 12. 1949, 0208.

⁶⁵ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Amt der niederösterreichischen Landesregierung an Leopoldine Schmidt, 15. 10. 1957, 0299.

⁶⁶ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Amt der niederösterreichischen Landesregierung an Leopoldine Schmidt, 10. 4. 1957: Als nächster Vorrückungstag wurde der 1. 1. 1958 in Betracht gezogen.

⁶⁷ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Amt der niederösterreichischen Landesregierung, Präsidium an Leopoldine Schmidt, 9. 10. 1959, 0328.

⁶⁸ Siehe ZIEGERHOFER, Leopoldine Schmidt 69–71.

⁶⁹ Auskunft von Andrea Singer, Diözesanarchiv der Erzdiözese Wien (E-Mail an die Verfasserin, 26. 6. 2023).

⁷⁰ Dieser Orden wird katholischen Laien verliehen, die sich in ihren Pfarrgemeinden und Pfarreien „wohlverdient“ – daher bene merenti – gemacht haben, siehe Päpstliche Orden [<https://www.erzdioezese-wien.at/site/menschenorganisation/menschen/ehrungenorden>] (4. 8. 2025).

ril 1949 bis 30. April 1949 in der Schweiz auf Studienreise „zur Schulung führender Persönlichkeiten des österr. Fürsorgewesens“, veranstaltet von der Europahilfe.⁷¹ Im Juli 1950 erhielt sie ein Stipendium von den Vereinten Nationen für eine „3 monatliche [sic!] Studienreise in die Benelux-Länder“. Diese Reise trat Leopoldine Schmidt am 9. September 1950 an und kehrte am Heiligen Abend 1950 zurück.⁷² Im Spätherbst 1951 erholte sie sich wohl von ihren beruflichen Strapazen in Schärding, wo sie in der Kurliste Erwähnung findet.⁷³ Im Juni 1952 erfolgte die Freistellung für Leopoldine Schmidt von ihrer Amtstätigkeit, um an einem Seminar über Kinder, die ihre Eltern verloren hatten, in London von 8. bis 18. Juni 1952 teilzunehmen.⁷⁴ Leopoldine Schmidts berufliches Engagement ging gar soweit, dass, als die Landesregierung die Kosten für den Besuch einer Internationalen Werktagung in Salzburg (von 31. Juli bis 4. August 1962 veranstaltet vom Institut für Vergleichende Erziehungswissenschaft) nicht tragen konnte, Sonderurlaub beantragte, der ihr genehmigt wurde.⁷⁵

Die Suche nach Spuren von Leopoldine Schmidts Tätigkeiten etwa in den Akten der Bestände „Mündelakten“ der Bezirkshauptmannschaft Baden für die Zwischenkriegszeit im Niederösterreichischen Landesarchiv blieb erfolglos. Hingegen konnten einige wenige Spuren im stark skartierten Aktenbestand des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung, Landesamtsdirekti-

on – Zentralregistratur, für die Jahre 1957 bis 1963, gefunden werden.⁷⁶ Man erfährt, dass Leopoldine Schmidt oftmals zu Sitzungen des Präsidiums des „Vereins zur Berufsvorbereitung“ eingeladen wurde und daran auch teilgenommen hat⁷⁷ und über die Pflingst-sammlungen zugunsten der Ferienaktion für Kinder.⁷⁸ Zu ihren weiteren Aufgaben gehörte es, Kandidatinnen für die Berufsvorbereitungskurse vorzuschlagen und sie stimmte der Einstellung von Erzieher:innen in Ferien-camps bzw. in den Jugendheimen des Landes Niederösterreich zu. In einem Rund-erlass an alle Bezirkshauptmannschaften und Magistrate des Landes Niederösterreich sowie an die Statutarstädte teilte Leopoldine Schmidt die Absicht des Niederösterreichischen Landesverbandes der österreichischen Gesellschaft „Rettet das Kind“ mit, das Schülerinternat Schloß Judenau, das bis dato nur ungarische Flüchtlingskinder aufnahm, nun auch für österreichische Kinder zu öffnen. Nach Beendigung des Ungarnhilfswerkes sollte das Schülerinternat zur Gänze für niederösterreichische Kinder „dienstbar gemacht werden.“⁷⁹ Dies deshalb, um „Sozialbedürftigen, oft in abgelegenen Ortschaften wohnenden begabten Mündeln und Pflegebefohlenen den Besuch von Haupt- und Mittelschulen und damit den sozialen Aufstieg zu ermöglichen.“⁸⁰ Die Tatsache, dass „Sozialbedürftigen“ oft der Zugang zur Bildung verwehrt blieb, bereitete der Amtsvormundschaft große Sorgen, denn „reale Förderungs-

⁷¹ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Amt der niederösterreichischen Landesregierung an das Präsidium des Amtes der niederösterreichischen Landesregierung, 24. 3. 1949, 0215.

⁷² NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Amt der niederösterreichischen Landesregierung an das Präsidium des Amtes der niederösterreichischen Landesregierung, 18. 7. 1950, 0221.

⁷³ Kurliste für die Zeit von 6. bis 12. 10., in: Innviertler Volkszeitung, Nr. 42 v. 18. 11. 1951, 7.

⁷⁴ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Präsidium des Amtes der niederösterreichischen Landesregierung an Landeshauptmannstellvertreter Franz Popp, 21. 5. 1952, 0229.

⁷⁵ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 1, Amt der niederösterreichischen Landesregierung an Leopoldine Schmidt, 26. 6. 1962, 0359.

⁷⁶ NÖLA (St. Pölten), Amt der Niederösterreichische Landesregierung (ANÖLR) Landesamtsdirektion-Zentralregistratur (LAD) VIII/2 von 1957 bis 1963 GS6. Insgesamt neun Schubert. Ich danke Stefan Eminger für die Bereitstellung der Akten.

⁷⁷ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LAD, VIII-2, 1959, Einladung Wien, 12. 6. 1958.

⁷⁸ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LAD, VIII-2, 1959 oder NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LAD, VIII-2, 1963.

⁷⁹ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LAD, VIII-2, 1959, Einladung Wien, 2. 2. 1959.

⁸⁰ Ebd.

möglichkeiten sind sehr begrenzt; Geldhilfen sind hierfür nur in bescheidenem Umfang erreichbar.“⁸¹

Entsprechende Meldungen über Zustände⁸² bzw. auch Vorgänge in Jugendheimen ergingen an Leopoldine Schmidt, die bei Problemen auch vermitteln musste.⁸³ Einigermassen umfangreich ist die Korrespondenz mit einem Gastwirt, der seine Räumlichkeiten über die Sommermonate als Ferienerholungsheim führen wollte. Leopoldine Schmidt erteilte zunächst, unter entsprechenden Auflagen, die Bewilligung,⁸⁴ im Jahr darauf jedoch eine Absage.⁸⁵

Zu ihrem Arbeitsbereich gehörte es auch, etwa zur Durchführungsverordnung der von der Landesregierung zu erlassenden Richtlinien zur Bewilligung von Pflegekinderheimen und die Voraussetzungen der Anerkennung von Fürsorgekinderheimen Stellung zu nehmen⁸⁶ oder Bericht über die Jugendschutzmaßnahmen in Bezug auf die einheitliche Festsetzung einer Altersgrenze in den Veranstaltungsgesetzen, Kino- und Lichtspielschauspielgesetzen der Länder zu erstatten.⁸⁷

Im Mai 1963 musste Leopoldine Schmidt aufgrund einer Grippe Krankenstand nehmen und trat im Anschluss daran ihren Gebührenurlaub an.⁸⁸ Nach dem Urlaub sah sie sich aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr imstande, den Dienst weiter zu führen und bat am 21. Juni 1963 um Versetzung in den

dauernden Ruhestand.⁸⁹ Oberregierungsrätin Hofrat Dr. Leopoldine Schmidt war damals im Landesamt VIII/2 (Jugendfürsorge, finanzielle Angelegenheiten der Anstaltsfürsorge, Verpflegungskosteneinbringung) die einzige promovierte Juristin und wohl auch stellvertretende Leiterin, in einem Team von drei promovierten Juristen, einem Mediziner, der als Sanitätsrat eingestuft war, sowie einem Oberregierungsrat und einem Regierungskammersekretär. Zwei promovierte Geisteswissenschaftlerinnen fungierten als wissenschaftliche Assistentin bzw. Vertragsbedienstete.⁹⁰

Im Jahr 1955 war Leopoldine Schmidt aus der Villa Esders ausgezogen, sie hatte eine Wohnung in der Silbergasse 14, ebenfalls im 19. Bezirk (Döbling) gekauft. Dort befand sich auch ein Lebensmittelgeschäft, das sie für ihr Patenkind Leo Pöllabauer erworben hatte. Bis zu dessen Großjährigkeit ließ Leopoldine Schmidt das Geschäft von Angestellten betreiben.⁹¹

Das zweite Patenkind, Ernst Pöllabauer, war ab 1962 Pfarrer in Groöbebersdorf, weshalb sich Leopoldine Schmidt entschied, ihren Lebensabend in dieser kleinen Ortschaft nördlich von Wien im Weinviertel im Pfarrhof zu verbringen.⁹² Die Zeit von 1963 bis 1980 dürfte für Leopoldine Schmidt eine schöne und erfüllende gewesen sein, sie hatte „Familienanschluss“ und eine Aufgabe. Die bald liebevoll „die Patin“ genannte erste Absolventin der Grazer Rechtswissenschaftlichen Fakultät war bis 1980 als „einfache Haushälterin

⁸¹ Ebd.

⁸² NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LAD, VIII-2, 1958, 20. 5. 1958.

⁸³ NÖLA (St. Pölten), ANÖRL, LAD, VIII-2, 1958, Niederschrift einer Vernehmung über die Verhältnisse in einem Mütterheim, 28. 4. 1958.

⁸⁴ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LAD, VIII-2, 1961, 18. 7. 1961.

⁸⁵ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LAD, VIII-2, 1962, 8. 8. 1962.

⁸⁶ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LAD, VIII-2, 1956, 2. 1. 1956.

⁸⁷ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LAD, VIII-2, 1960, 20. 6. 1960.

⁸⁸ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 2, Leopoldine Schmidt an das Amt der niederösterreichischen Landesregierung, 13. 3. 1963, 0385.

⁸⁹ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 2, Leopoldine Schmidt an das Präsidium der niederösterreichischen Landesregierung, 21. 6. 1963, 335.

⁹⁰ Verlag Österreich der Österreichischen Staatsdruckerei, Österreichischer Amtskalender 86, Niederösterreich.

⁹¹ Siehe ZIEGERHOFER, Leopoldine Schmidt 76.

⁹² Ebd. 76–77.

und Helferin der Seelsorge“⁹³ tätig! Neben der Führung des Pfarrhaushaltes stand sie an den Samstagen und Sonntagen bis 14 Uhr zur Verfügung, übernahm entsprechende Tätigkeiten in der Pfarrkanzlei und Telefondienste.⁹⁴

Im Jahr 1980 entschied sich Leopoldine Schmidt aus gesundheitlichen Gründen für die Rückkehr nach Wien in die Silbergasse 14. Ihr gesundheitlicher Zustand verschlechterte sich zunehmend, sodass sie nicht mehr alleine wohnen konnte und in das Pflegeheim der Caritas der Erzdiözese Wien, Haus St. Elisabeth, in die Nußwaldgasse 10–12, einer Nebengasse der Silbergasse, umziehen musste.

Am 27. Jänner 1983 starb Leopoldine Schmidt im Alter von 85 Jahren.⁹⁵

4. Würdigung

Leopoldine Schmidt war nicht nur die erste Absolventin der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz, sondern sie zählte auch zum „Elitekorps in den Legionen der Frauenbewegung – die erste Generation österreichischer Juristinnen (Ilse Reiter-Zatlokal)“⁹⁶. Die Rechtswissenschaftliche Fakultät Graz ehrt ihre erste Absolventin: Ein zentraler Besprechungsraum auf dem Weg ins Dekanat erhielt den Namen „Leopoldine Schmidt Raum“. An der Wand befindet sich ein Sgraffito mit dem Titel „Groundbreaker“ von der steirischen Künstlerin Marianne Lang. Damit soll auf die Unterrepräsentation von Frauen in den Rechtswissenschaften hingewiesen werden. Dieses Kunstwerk sowie zwei weitere Sgraffiti von Marianne Lang auf den Säulen vor dem „Leopoldine Schmidt Raum“ sowie ein dort befestigter Schaukasten, das Bildnis und eine Informationstafel über Leopoldine Schmidt wurden am 1. Ok-

tober 2024 von der ersten Dekanin der Rechtswissenschaftlichen Fakultät Graz (seit 2023), Gabriele Schmölder, feierlich eröffnet.

Korrespondenz

Prof. Dr. Anita ZIEGERHOFER
Universität Graz
Institut für Rechtswissenschaftliche Grundlagen
Universitätsstraße 15 Bauteil A1
8010 Graz
Anita.Ziegerhofer@uni-graz.at
ORCID-Nr. 0000-0002-4839-4083

Abkürzungen

ANÖLR	Amt der Niederösterreichische Landesregierung
LA	Landesamt
LAD	Landesamtsdirektion-Zentralregistrator
RM	Reichsmark
UAG	Universitätsarchiv Graz

Siehe auch das allgemeine Abkürzungsverzeichnis:
[<https://www.oeaw.ac.at/fileadmin/kommissionen/rechtsgeschichte/pdf/abk.pdf>]

⁹³ Pfarrblatt für Großebersdorf mit Eibesbrunn und Putzing, Nr. 89 v. 1983.

⁹⁴ Pfarrblatt für Großebersdorf mit Eibesbrunn und Putzing, Nr. 7 v. 1980.

⁹⁵ NÖLA (St. Pölten), ANÖLR, LA I/P MF, Sch156, Schmidt Leopoldine Dr., Bd. 2, Parte 351.

⁹⁶ Zitiert bei MESSINGER, Doppelqualifiziert.

Quellen

- NÖLA (St. Pölten), Amt der Niederösterreichische Landesregierung (ANÖLR) Landesamtsdirektion-Zentralregistratur (LAD) VIII/2 von 1957 bis 1963 GS6.
- NÖLA (St. Pölten), Amt der Niederösterreichische Landesregierung (ANÖLR) Landesamtsdirektion-Zentralregistratur (LAD) VIII/2 von 1957 bis 1963.

Literatur

- Reinhart FARKAS, „Völkerwacht“ und „Weißes Kreuz“. Katholisches Vereinswesen um Johannes Ude und Max Josef Metzger, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark 107 (2016) 185–208.
- Ursula FLOSSMANN, Herbert KALB, Karin NEUWIRTH, Österreichische Privatrechtsgeschichte (Wien 2023).
- Walter HÖFLECHNER, Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz. Von den Anfängen bis in das Jahr 2005 (= Allgemeine Wissenschaftliche Reihe 1, Graz 2006).
- Hermann IBLER, Geschichte der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz, Teil 2: Nationalökonomie (= Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz 9/2, Graz 1985) 66–68.
- Alois KERNBAUER, Anita ZIEGERHOFER, Frauen in den Rechts- und Staatswissenschaften der Universität Graz. Der Weg zur Zulassung und die ersten Doktorinnen von 1919 bis 1938 (= Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz 49, Graz 2019).
- Alois KERNBAUER, Lebenstüchtig, in: KERNBAUER, ZIEGERHOFER, Frauen in den Rechts- und Staatswissenschaften 51–69.
- Nina KOGLER, Für Kirche, Partei und Vaterland. Zur politischen und kirchlichen Organisation katholischer Frauen Österreichs in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts am Beispiel von Frieda Mikola (1881–1958) (= Grazer Gender Studies 12, Graz 2009).
- Marianne LUSCHIN-DREIER, Arnold Luschin Ritter von Ebengreuth. Ein Leben im Zeichen der Rechtsgeschichte (iur. Diss., Univ. Graz 1992).
- Irene MESSINGER, Doppelqualifiziert als Juristin und Fürsorgerin, unerwünscht am Wiener Jugendamt. Präsentation am 15. Österreichischen Zeitgeschichtetag (Graz 2024) [Powerpoint-Präsentation].
- N.N., Adalbert Drasenovich von Posertve, in: Hof- und Staats-Handbuch der Österreichisch-Ungarischen Monarchie für das Jahr 1918 (Wien 1918) 706.
- Österreichischer Amtskalender für das Jahr 1938 und 1963.
- Karl PROBST, Geschichte der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz. Teil 3: Strafrecht – Strafprozessrecht – Kriminologie (= Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz 9/3, Graz 1987) 56–61.
- Karin M. SCHMIDLECHNER u.a., Geschichte der Frauen in der Steiermark. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart (Graz 2017).
- Gunter WESENER, Arnold Luschin von Ebengreuth (1841–1932), Rechtshistoriker und Numismatiker, in: Karl ACHAM (Hg.), Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften in Graz (Wien 2011) 255–257.
- DERS., Ivo Pfaff, in: Österreichisches Biographisches Lexikon, Bd. 8 (Wien 1983) 23–24.
- DERS., Max Rintelen, in: NDB, Bd. 21 (München 2003) 642–643.
- DERS., Geschichte der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz, Teil 1: Römisches Recht und Naturrecht (= Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz 9/1, Graz 1978) 98–101.
- Peter WIESFLECKER, „Das ist jetzt unsere Ordnung!“. Der innerösterreichische Adel zwischen 1918 und 1945, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark 101 (2010) 195–246.
- Anita ZIEGERHOFER, Grazer Rechtswissenschaft im Porträt 1778 bis 2021 (Graz 2024).
- DIES., Leopoldine Schmidt. Die erste Frau „Dr. iur.“ an der Universität Graz (Wien 2024).
- DIES., Zulassung der Frauen zum rechts- und staatswissenschaftlichen Studium, in: Alois KERNBAUER, Anita ZIEGERHOFER, Frauen in den Rechts- und Staatswissenschaften der Universität Graz. Der Weg zur Zulassung und die ersten Doktorinnen von 1919 bis 1938 (= Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz 49, Graz 2019) 28–29.

Zeitungen

Frauen sprechen zu Frauen, in: Badener Zeitung, Nr. 92 v. 20. 11. 1937, 1.

Gründung der katholischen neustudentischen Verbindung „Hochland“ für Studentinnen, in: Grazer Volksblatt (Morgenblatt), Nr. 47 v. 30. 1. 1921, 30.

Österreichs Völkerwacht, in: Grazer Volksblatt (Morgenblatt), Nr. 319 v. 17. 7. 1921, 9.

Personalnachrichten, in: Grazer Volksblatt (6-Uhr-Blatt), Nr. 242 v. 23. 10. 1929, 11.

Promotion, in: Grazer Volksblatt, Nr. 188 v. 12. 7. 1923, 4.

Vortrag, in: Grazer Volksblatt (Morgenblatt), Nr. 483 v. 23. 10. 1921, 4.

Vortrag, in: Grazer Mittags-Zeitung, Nr. 224 v. 24. 10. 1921, 2.

Pfarrblatt für Großebersdorf mit Eibesbrunn und Putzing, Nr. 7 v. 1980.

Pfarrblatt für Großebersdorf mit Eibesbrunn und Putzing, Nr. 89 v. 1983.